



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903**

374 (14.8.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-104942](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-104942)

# General-Anzeiger



Monnemenz: (Sächsische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)  
70 Pfennig monatlich.  
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bei. incl. Postaufschlag 25. 3.42 pro Quartal. Einzelnummer 5 Pfg.  
Nur Sonntags-Ausgabe: 20 Pfennig monatlich, ins Haus od. durch die Post 25 Pfg.  
E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.  
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.  
Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.  
Telegraphen-Adresse: „Journal Mannheim“. In der Postliste eingetragen unter Nr. 3021.  
Telephon: Direktion und Drucker: Nr. 841. Redaktion: Nr. 877. Expedition: Nr. 218. Filiale: Nr. 815.  
Nr. 574. Freitag, 14. August 1905. (Abendblatt.)

## Politische Uebersicht.

Mannheim, 14. August 1905.

### Kronrat-Reminiscenzen.

Die für gestern Vormittag erwartete Kronrats-Sitzung hat noch nicht stattgefunden; dagegen erhaltete der Reichsminister seinen unmittelbaren Vortrag vor dem Kaiser. Wenn noch in voriger Woche mit diesem bevorstehenden Kronrat allerlei kühne Kombinationspolitik sich verknüpfte, so lautet von Tag zu Tag die Sucht nach einer politischen Krise ab, sobald heute der Minister-Konferenz unter Vorsitz des Kaisers eigentlich der politische Charakter ganz und gar abgesprochen wird und sie als rein technische Beratung zur Vorbeugung von Hochwassergefahren gelten soll. Die derhältnismäßig lange Zeit der Erwartung auf dieses „Ereignis“ einer Kronrats-Sitzung hat zu manchen Rückblicken Anlaß gegeben, wobei aber, wie die National. Korresp. erinnert, eine erstaunliche Kurzschichtigkeit und Vergesslichkeit unserer verehrten lieben Zeitgenossen zu Tage tritt. Wir machten bereits gestern darauf aufmerksam, daß die Ausgrabungen nach den Kronrats-Sitzungen nur drei solcher für die vergessliche Mitwelt wieder ans Tageslicht gezogen hätten. Es haben jedoch mehrere unter Kaiser Wilhelm II. stattgefunden, und die wirklich „erste“ bezog sich nicht auf das Zedlitzsche Schulgesetz und war auch nicht im Jahre 1892, sondern am 24. Januar des Jahres 1890. Sie legte den tiefen Riß klar, der schon damals zwischen dem jungen Kaiser und Fürst Bismarck bestand, und so wirkte sie hart entscheidend auf das zwei Monate später folgende Ausscheiden Bismarcks aus seinem Amt. — Nachdem an jenem Tage des 24. Januar der damalige Reichsminister kurz vor 2 Uhr nachmittags von Friedrichsruh in Berlin eingetroffen war, fand sofort eine Sitzung des Staatsministeriums statt, dann Vortrag des Reichsministers beim Kaiser und abends Kronrat. In letzterem zeigten sich der Kaiser und die preussischen Minister geneigt, das Sozialistengesetz auch ohne die Ausweitungsbefugnis anzunehmen. Fürst Bismarck aber erklärte, er wolle jetzt lieber gar kein Sozialistengesetz, als ein verflümmeltes.

### Mit der Lage der Bergarbeiter im Ruhrrevier

Beschäftigten sich jetzt auch die großen rheinischen Blätter, die die Neulichkeit der jetzigen Bewegung mit jener im Jahre 1889 vergleichen müssen. Ein allgemeiner Bergarbeiterstreik wie damals würde heute aber von noch weit verhängnisvolleren Folgen begleitet sein; denn zur Zeit sind in den Ruhrgruben ungefähr 250 000 Bergleute beschäftigt gegen 120 000 im Jahre 1889. In Folge der auch über die Montan-Industrie im Jahre 1900 herabgefallenen Preise sind die Löhne stark gefallen. Die „Deutsche Bergarbeiterzeitung“ schreibt: „Nach amtlicher Berechnung, die bekanntlich sich auf Unternehmerangaben stützt, ist schon 1902 das Einkommen der Ruhrbergleute 201 Mt. niedriger gewesen wie 1900.“ Dabei sind die Mieten, Lebensmittel, Steuern usw. gestiegen. Den niedrigen Löhnen stehen die noch immer hoch gehaltenen Kohlenpreise, die angeblich verminderten Selbstkosten der Zechen und die ganz ansehnlichen Dividenden gegenüber. Dagegen behaupten die Zechen ihrerseits, daß die Selbstkosten anhaltend steigen und noch nicht wieder gefallen seien. — Zu dieser Lohnfrage treten noch einige Beschwerden, die hauptsächlich in dem Mangel der Lohnfestsetzung und in dem Verfahren des

Wagennullens bestehen; letzteres hat namentlich im Jahre 1889 die Erbitterung der Gemüter aufs Höchste gesteigert. Schließlich kommt noch die unheimliche Seuche der Wurmkrankheit hinzu, der anscheinend alle Anstrengungen und Sorgfalt der Behörden wie einzelner Zechen machtlos gegenüber stehen. Denn eine Abnahme dieser Epidemie läßt sich noch nicht erkennen. Und diese Krankheit legt den Anaptychastischen wie den Zechen, die jetzt wohl größtenteils sich dazu entschlossen haben, den erkrankten Arbeitern den vollen Schichtlohn zu zahlen, bedeutende Opfer auf, so daß eine Lohnerhöhung, je länger die Epidemie andauert, um so erheblicheren und wirklich bestehenden Schwierigkeiten begegnen muß.

### Ein Urteil gegen die Bäckerverordnung.

Das in seiner Auffassung an die Breslauer Urteile gegen die Bundesratsverordnung über den Arbeiterschutz in Gast- und Schankwirtschaften vom 22. Januar 1902 erinnert, hat das Dresdener Schöffengericht gefällt. Der Tatbestand ist folgender:

Ein Bäckermeister war von Gehilfen angezogen worden, weil er diese bis zu 14 Stunden und seinen im dritten Jahre stehenden Lehrling bis zu 16 Stunden täglich ununterbrochen harte arbeiten lassen. Der Bäckermeister beantragte gegen den daraufhin erlassenen Strafbefehl gerichtliche Entscheidung. Vor Gericht gab er zu, seine Gehilfen länger beschäftigt zu haben, als gesetzlich zulässig ist; er sei jedoch dazu berechtigt gewesen, weil die Arbeit, die es bei ihm zu leisten gäbe, fertigtgestellt werden müsse. Wenn die vorhandene Arbeitsmenge von den Gehilfen nicht in der festgesetzten Zeit geleistet werden sei, so sei dies auf ihre persönliche Nachlässigkeit zurückzuführen gewesen. Zum Beweise dafür, daß die Gehilfen und der Lehrling tatsächlich lässig gewesen seien, gab er an, die Gehilfen hätten sich mehrmals während der Arbeitszeit zu ihrem Bedarf etwas Kuchen gebacken und der Lehrling habe einmal während des Frühstücks 1/2 Stunden auf einer Treppe gelegen und geschlafen. Auch habe er einmal an einem Schaufenster gestanden und sich Ansehen lassen. Der Anwalt erklärte sehr zurecht, das Gesetz bezwecke die geleistete Arbeit nicht nach der Quantität, sondern nach der Zeit. Wenn sich die Arbeiter Erholungen gönnen, die nicht im Befehle vorgesehen seien, oder zu langsam arbeiten, so könne sich der Arbeitgeber solcher Arbeiter durch Kündigung oder Entlassung erledigen. Das Gericht sprach indes den Bäckermeister frei mit der Begründung: er habe sich zwar objektiv strafbar gemacht; da aber der Berufsvorstand verpflichtet war, ihn auf die geleistete Arbeit aufmerksam zu machen und dieser glaubhaft einzuwenden habe, die betreffenden Arbeiter seien lässig gewesen, so habe er subjektiv sich nicht strafbar gemacht; denn er habe annehmen können, er dürfe bei solcher Sachlage länger arbeiten lassen.

Eine derartige Begründung, die das subjektive Ermessen eines Arbeitgebers, wie weit er eine bundesrätliche Arbeiterschutzverordnung anwenden will, zur Grundlage eines gerichtlichen Urteils macht, ist, so bemerkt die „Soz. Prax.“ zutreffend zu diesen Mitteilungen, vollständig unhaltbar. Unter diese Formel ließe sich schließlich jede Uebertretung der zum Schutze der Arbeiter erlassenen Bestimmungen durch den Arbeitgeber bringen und die ganze Arbeiterschutzgesetzgebung illusorisch machen.

### Die Besetzung unserer auswärtigen Stationen

ist unzureichend. Die ostafrikanische Station ist schon seit einer Reihe von Jahren unbesetzt; die für diese Station bestimmten kleineren Kreuzer „Bussard“ und „Sperber“ sind seit dem chinesischen Wirren dem Kreuzergeschwader in Ostasien be-

gegeben. Es heißt, daß nunmehr für den Herbst die ostafrikanische Station wieder besetzt werden wird. Auf der Mittelmeerstation zeigt das kleine Spezialkreuzer „Vorel“ ganz allein die deutsche Kriegsflagge. Bei der wachsenden Bedeutung, welche u. a. angesichts der Wirren in Mazedonien usw. dieser Station zukommt, ist diese maritime deutsche Vertretung doch auch unzulänglich. Die ostamerikanische Station ist ja jetzt mit 4 Schiffen („Bineta“, „Gazelle“, „Folte“ und „Panther“) besetzt, und der lässliche Zustand, daß Deutschland, wie zur Zeit des spanisch-amerikanischen Krieges, nur durch ein Schiff, den kleinen Kreuzer „Geler“, vertreten war, ist zum Glück beseitigt; trotzdem ist auch angesichts der so langgestreckten amerikanischen Küsten und der großen wirtschaftlichen Interessen, die für Deutschland in Amerika auf dem Spiele stehen, diese maritime Vertretung ungenügend. Der „Panther“ ist zudem nur ein schwaches, 13 Seemeilen laufendes Kanonenboot von 900 Tons und für ernsthafte Aktionen und größere Repräsentationen wenig geeignet. Es dürfte im Herbst noch ein schnellfahrender Kreuzer nach Amerika gehen. An eine Verringerung des Kreuzergeschwaders in Ostasien ist vorläufig nicht zu denken. Unser Kreuzermaterial im Inland kann natürlich auch nicht, soll die Manövrierfähigkeit der Flotte nicht illusorisch gemacht werden, weiter verringert werden.

### Zur Errichtung einer deutschen Schule in Yokohama

wird in der soeben eingetroffenen „Japanpost“ ein Aufruf erlassen. Es heißt in demselben: Länger als die anderen Auslandsgerichte in Ostasien hatten die Deutschen in Japan zu warten mit der Errichtung einer deutschen Schule. Kinder, die im schulpflichtigen Alter standen, waren immer vorhanden. Aber ihre Zahl war nicht groß. Nun ist sie in sichtlicher Zunahme begriffen, und damit macht sich der bisher weniger empfundene Mangel einer eigenen Schule fühlbar. Eine solche im Leben zu rufen, sind die in erster Linie hieran Interessierten bei aller ausgesprochenen Willigkeit, Opfer zu bringen, für sich allein nicht vermögend. Aber auch wenn sie es wären, würden sich's gewiß in Japan so wenig wie anderwärts in der Fremde die Deutschen nehmen lassen, sich in ihrer Gesamtheit an einer Gründung zu beteiligen, die der deutsch-nationalen Erziehung des unter ihnen nachwachsenden Geschlechts dient und dazu beitragen soll, deutsche Wesen, deutsche Sitte und deutsche Anschauungen in Japan nachhaltiger zum Ausdruck zu bringen, als dies bisher der Fall war. Nur durch solche Zusammenwirken ist es möglich, was private Anstrengungen einzelner kaum jemals zu Wege bringen könnten; die Errichtung einer Lehranstalt, deren Organisation und Leistungsfähigkeit ihrer Aufgabe in einer Weise entspricht, die dem Ansehen und der Würde des deutschen Namens in Japan angemessen ist. Das zur Gründung der Schule zusammengetretene Komitee giebt sich der Hoffnung hin, daß es nur dieser Anregung bedarf, um alle Landesleute zur Mithilfe zu bestimmen, damit die Gründung einer solchen Anstalt in Yokohama ermöglicht werde, die allen deutschen Kindern offenstehen soll und in den ersten Jahren als eine Vorbereitungsanstalt für die Schulen in Tsingtau und in Deutschland gedacht ist. Daß die zu gründende Schulgemeinde auch unser schweizerischen Freunde und Stammesgenossen als in jeder Hinsicht gleichberechtigte Mitglieder willkommen heißen wird, ist selbstverständlich. So darf sich schon dieser Aufruf auch an sie wenden und sie fragen, ob

## Tagesneuigkeiten.

— Einbrüche vom Prozeß Humbert gibt in ihrem Heftlein die „Wiener Zeit“ wieder. Wir lesen dort u. a.:

Die Spitzbuben sehen die Angeklagten nicht aus, nicht im geringsten. Und überhaupt nicht außerordentlich, nicht genial. Und genial müßten doch Leute sein, die auf einen leeren Geldschrank hin professionellen Wucherern und Schwindlern zwanzig Millionen abgaubern können. So etwas bringt ein gewöhnlicher Mensch nicht fertig. Aber nach einer solchen Heldentat fehlt keiner der vier Angeklagten aus. Alle vier haben etwas bravos und spießbürgerliches, so etwas, das überhaupt alle Leute an sich haben, das man jeden Tag und überall sieht.

Frau Humbert ist das Oberhaupt. Mitunter macht sie den Eindruck einer besorgten Wuchlerin, die ihre Kleider bewacht und sie gegen den drohenden Hund oder Fuchs zu schützen sucht. Ihre schwarzen Augen gehen ohne Unterlaß auf und ab. Bald hängen sie an dem Gerichtspräsidenten, bald fliegen sie zu ihrem Gatten oder zu einem ihrer Brüder, bald senken sie sich zu Labori hinab, der gesund und groß vor ihr sitzt, bald schweifen sie im Publikum herum. Schwarz wie die Augen sind die Haare, das Gesicht kann man hübsch nennen, obwohl die Nase etwas zu groß geraten ist. Sie ist sehr nervös, springt häufig auf, antwortet an Stelle des Bruders oder Gatten, ist immer auf der Dursche, redet viel krauses, naives und lächerliches Zeug, macht aber nicht die geringste Dummheit, die ihr bei ihrem Prozeß schaden könnte. Therese Humbert ist eine kleine, runde Person, aber ihr lebhaftes Wesen, die flackernden Augen, die große Nase geben ihr etwas Impomierendes, und wenn sie sitzt, hält man sie für größer und majestätischer, als sie es in Wirklichkeit ist. Und man kann sich eines mittelbigen Gefühls nicht erwehren, wenn sie mit den Augen eines bis in den letzten Winkel verfolgten, an die Mauer gedrängten Tieres hilflos in den Saal umherwandert und nur kaltes Bohlenläden erretet; wenn der Präsident kommt wie ein grimmiger Rater mit ihr spielt und das Häuschen dahin und dorthin laufen läßt, ehe er ihm das Genick bricht.

Romain Durcignac, der am linken Flügel sitzt, sieht wirklich sympathisch aus. Ein typischer Südransose. Jagdgenosse Zaccarini von Zaccaron, voll Suada und Humor. Er ist democh gut gelant, daß er mit seiner frühlichen Deiterkeit den ganzen Saal anlockt. Das Publikum, die Berichterstatter, die Geschworenen, die Beisitzer, die Richter, die Angestellten, die Gardes municipaux, alles lacht. Er plaudert mit dem Gerichtspräsidenten, genau wie er mit dem Manne im Café plaudern würde, mit dem er eben seine Partie Domino gemacht hat. Der Präsident sagt ihm: „Man hat Sie mit einer roten Perücke in der Oper gesehen!“

Romain hält sich den Bauch vor Lachen und kann kaum noch durch die Zähne sprechen: „Das ist lässlich! Wer hat Ihnen das erzählt?“ Und dann lacht er so lindlich vergnügt, daß alles mitlacht.

Der Präsident sagt streng: „Anstatt zu heiraten, haben Sie Hunderttausende mit Weibern verschwendet!“

Und Romain erwidert lachend: „Mon Dieu: ich habe nie Zeit gehabt, mich zu verheiraten.“

Der Präsident sagt weiter: „An dem und dem Datum haben Sie der und der Waitresse zwanzigttausend Francs geschenkt!“

Und Romain platzt förmlich und schreit: „Zwanzigttausend Francs! Ach! Einer Frau zwanzigttausend Francs geschenkt! Nein, das ist zu stark!“

Und alles lacht mit ihm. Der Präsident sagt: „Sie haben in der Rue de Rennes ein Haus für 600 000 Francs gekauft!“

Behagen ausgeführt hat, womit wir am ersten April jemand zum besten halten. Possheit ist in ihm nicht mehr als in einem Hund hinter, und wenn es denn schon Spitzbuben geben muß, so sind die Galanten von der Sorte Romain, Falkstaffs und des Alt Was immer noch angenehmer als die Kerle, die uns mit der Wiene englischer Clergymen austraben.

— Ein Wanderbild als Eremit. Eine seltsame Lebensweise führt, wie ein Londoner Blatt berichtet, John Wanderbild, ein Mitglied der Millionärsfamilie Wanderbild in Reims, der von seinen eigenen Leuten der „Eremit von Hegenlopf“ genannt wird. Selten sieht man ihn, niemals arbeitet oder schreibt er anscheinend etwas. Er ist ein Weiberfeind und hat sich nie verheiratet, und obwohl er in dem Hofe steht, ungeheuer reich zu sein, lebt er in einer Wüstenei, mit Schlingpflanzen bewachsenen Hüte auf dem Gipfel eines Berges in Pennsilvanien, mitten in der schönsten Gegend. Er lebt Jahr für Jahr ganz allein, kocht selbst für sich und tut die Arbeit im Hause, wäscht seine Wäsche in einem nahen Bergstrom, fängt sich selbst Korallen, schleift sein eigenes Bild, zieht sich selbst Erdbeeren und Gemüse, melkt selbst die Ziege und bereitet sich selbst das Brot. Der einzige Mensch, mit dem er überhaupt umgeht, ist ein junger Farmer, der einige Weiden von seiner Behausung entfernt lebt, und der so gefällig ist, ihm Milch, Eier, Fleisch usw. zu bringen und der alle möglichen Besorgungen ausführt, die Wanderbild in der Wüstenei erledigt haben will. Er erhält aber schreibt in Briefe, hat keine Zeitungen und Zeitschriften, und liest nur einige Lieblingsbücher, die er in die Einsamkeit mit sich genommen hat; manche glauben aber, daß er im Stillen an einem Werke schreibt. Man sagt, daß er keine gute Meinung von den Menschen hat, und daß er das Geld und die „Weltmacher“ völlig verachtet.

— Großherzog und Grossherzog. Ein Pfälzer schreibt den „R. N. R.“: Wechdel Redaktion! Es loht m'r keen Rad mehr, seit ich in Ihre Nummer 371 den Artikel gelesen hab „Von den Heidelberger Reichsdächern“, wo drin steht, wir Pfälzer dhäre als „Großherzog“ sage, wam' mir dun unsem Landesfisch redde. Erlanne Sie giedicht, des kann nor ein Herflossner gharntwe hamme und der — der muß zudem nor mit Zeit gerech' hamme, die Schidduaal odder gar Drei im Maul g'habt hamme. Ei zum Nummer



hier, sondern auch wissenschaftlichen Gesellschaft zum Gegenstande einer Studie gemacht. Einerseits wurde behauptet, daß ein Biergewicht von etwa 8 Pfund, dem ungefähren Gewicht des Bierquantums, entsprechen müßte, während dagegen die Ansicht laut wurde, daß die Verlesung im Körper eine solche Gewichtszunahme nicht zulasse. Ein Herr erbot sich, das Quantum zu trinken, ohne vom Stuhl aufzustehen. Selbstverständlich hatte vorher eine genaue Gewichtskontrolle stattgefunden, und die Vergleichung mit dem Wägungsergebnis nach Einnahme der zehn Glas Bier ergab ein Mehr von 1/2 Pfund.

Der Jucker wird billiger. Diese Nachricht wird allen Hausfrauen höchst willkommen sein. Am 1. September tritt die „Brüsseler Konvention“ in Kraft und die Exportprämien fallen weg. Die Folge davon ist, daß der Doppelzentner Zucker im Großhandel etwa 8 M. weniger als bisher kosten wird; dazu kommt noch, daß das Zuckerartefakt aufgehoben wird, was eine weitere Preisermäßigung zur Folge hat. Insgesamt dürfte sich die Preisermäßigung auf etwa 10 Pf. für jedes Pfund belaufen. Es empfiehlt sich daher, mit dem Einkauf größerer Quantitäten Zucker bis nach dem 1. September zu warten.

Sum Streit bei der Firma Lang. Wie wir hören, ist heute früh der größte Teil der Lang'schen Arbeiter, sowohl in der Schwabinger Vorstadt wie auf dem Lindenhof, in den Generalstreik eingetreten. Die Verhandlungen, welche die einzelnen Arbeiterkategorien mit der Direktion der Fabrik zu führen beabsichtigten, scheinen demnach keinen Erfolg gehabt zu haben. In dem großen Etablissement sollen nur noch etwa 200-300, meist ältere Arbeiter beschäftigt sein.

Verhaftung. Der Ausläufer Karl Klug aus Frankfurt, der 18 000 M. unterschlagen hat, ist hier verhaftet worden.

### Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 13. Aug. Ein großes Fischsterben wird seit einigen Tagen wieder im Neckar auf der etwa 40 Kilometer langen Strecke zwischen Mühlhausen und Weiskirchen beobachtet. Ueber den Grund hat man bisher nichts Näheres feststellen können, doch wird aus Marbach berichtet, daß ein scharfer Leertgeruch darauf schließen läßt, es sei wieder, wie im vorigen Sommer, die Verunreinigung des Wassers durch Teer schuld an der Vermehrung des Fischbestandes. Demals konnte ermittelt werden, daß die Verunreinigung durch ein in der Schwelken-Imprägnierungsanstalt in Juffenhausen ausgelaufenes und in den bei Mühlhausen in den Neckar mündenden Feuerbach geflossenes Holz Teer erfolgt war. Die Eisenbahnverwaltung hat inzwischen auf ihre Rechnung Reichsfische in den Neckar legen lassen, um die Fischer einermöglichen zu entschädigen. Die erneute Verunreinigung des Fischbestandes auf der gleichen Strecke legt allerdings die Vermutung nahe, daß die Ursache eine ähnliche ist, wie das letzte Mal.

Heidelberg, 18. Aug. Die Diplome der Jubiläums-Ehren-Doktoren im Format der sonst üblichen Doktorgrade auf feinstem weißem Pergament gedruckt, dem Dekan (in einigen Fakultäten von sämtlichen Ordinarien) unterzeichnet und mit dem Fakultäts-Siegel versehen. Das Siegel hängt am Diplom, an feldner in den beiden äußeren Ecken gehaltenen Schamir, in einer löthbaren Silbernen vergoldeten Kapself. Ein in der Fakultätskapself ausgeführtes prächtiges Futteral nimmt das Diplom nebst den beigelegten Papiere-Abdrücken auf. Die Kosten eines jeden Diploms betragen rund 60 M., die dem „Heidelb. Tagebl.“ zufolge von den Fakultäten bestritten werden.

BC. Weiskirchen, 13. Aug. Die Dürstianynode beschloß, daß der Katechismusunterricht nicht aus dem Religionsunterricht entfernt, sondern nur mit seinem Beginn in ein höheres Schuljahr verlegt werden soll; die vorgeschlagene Kirchengeschichte wurde als Entwurf für ein künftiges Kirchengeschichtsbuch willkommen gehalten, das gegen den Vorstoß der biblischen Geschichte, die für das bisherige, allseitig als vortrefflich anerkannte Buch in Gebrauch genommen werden sollte, als kein notwendiger Ersatz derselben abgelehnt. Ferner stimmte die Synode einem Antrag bei, wonach die Schließung der Weiskirchen-Schule am Sonntag morgen erbetet werden soll.

Unterhaldung, 13. Aug. Auf hiesiger Gemächung am Wege gegen Oberhaldung befindet sich ein uralter israelitischer Friedhof, der im Gesamteigentum von etwa 20 badischen und württembergischen ist. Religionsgemeinden fehlt. Schon lange wurde den Gemeinden nahegelegt, eigene Friedhöfe anzulegen, aber die Pietät gegen die Vorfahren, bei denen man ruhen wollte, ließ dies nicht zu. In den letzten Jahren wurden zur nothwendigen Vergrößerung etwa 18 Kr. hinzugekauft und das Ganze mit einer neuen Mauer umgeben. Auch wird geplant, den den Platz umgebenden Wald zu arcondieren und die uralten, in den Boden versunkenen Grabsteine, die bis ins 14. Jahrhundert zurückreichen, zu heben und deren Inschriften zu entziffern, weil wahrscheinlich hieraus interessante Aufschlüsse über im Bauern- und dreißigjährigen Krieg gekörte und nicht wieder aufgebauete Ortschaften unserer Gegend gewonnen werden können. Tatsächlich wohnen damals einzelne israel. Familien fast in jedem Orte. Zur Verhinderung dieser außerordentlichen Kosten hat sich in Weiskirchen ein Komitee unter Vorsitz des Lehrers Pappenheim gebildet, das freiwillige Gaben entgegennimmt.

sch. Freiburg i. N., 14. Aug. Aus den letzten Tagen des gestern hingerichteten Pflücker wird folgendes bekannt: Mittwoch Vormittag wurde Pf. die bevorstehende Vollstreckung des Todesurteils durch Herrn Staatsanwalt Härtner eröffnet. Mit der gleichen Verhaftung, die er bis jetzt an den Tag gelegt hat, behauptete Pf. auch jetzt noch seine

er in der Kula der Unwissenheit ein großes Bild Tolstois aufhängen. Jetzt scheint man drüben plötzlich anderer Meinung über Tolstoi geworden zu sein. Das erwähnte Tolstoi-Bild wurde mit dem Gesicht gegen die Wand gedreht und wird wahrscheinlich entfernt werden! Andere Mitglieder der Fakultät, die Tolstois Bemerkungen nicht kennen wollten, halten ihn für einen „abstrakten Träumer und Anarchisten, für einen Mann, der fünf Jahrhunderte hinter seiner Zeit zurück ist“. Freilich, wenn man dem allmächtigen Dollar nicht seine Kräfte erweist.

Die Photographie des Mondes. Die Ergebnisse in den Bemerkungen, den Mond zu photographieren, behandelt G. W. Ritchey von der Yerkes-Sternwarte im neuesten Heft von „Harper's Magazine“. Solange man die Photographie für die Astronomie heranzieht, hat man natürlich der Mondphotographie große Aufmerksamkeit geschenkt. Im Jahre 1840, noch nicht ein Jahr nach Daguerres Entdeckung, erhielt Dr. John W. Draper mit einem kleinen und unvollkommenen Apparat die erste Mondphotographie. Die Exposition erforderte zwanzig Minuten. Sein Sohn, Dr. Henry Draper, machte 1860-63 einen großen Fortschritt, indem er ein gewaltiges Spiegelteleskop eigener Konstruktion gebrauchte. Auf seinen Photographien war das Bild des Mondes etwas kleiner als 1/2 Zoll im Durchmesser. Selbst mit den von ihm verwendeten „nassen Kollodiumplatten“ konnte er diese Photographien bei noch nicht sehrbelangendem Exponieren erhalten. Dr. Draper hat die Konstruktion dieses Teleskops in einem Buch beschrieben, und seine Verwendung in der Mondphotographie ist höchst wertvoll und interessant. Jehn Jahre später erhielt Dr. Lewis R. Mumford aus New York viele ausgezeichnete scharfe Mondphotographien; er gebrauchte dazu ein ganz anders geformtes Instrument, ein dreizehnzölliges dioptrisches Fernrohr mit einem „Photographischen Vergrößerer“, einer weiteren Linse, durch die ein Fernrohr in ein photographisches verparandelt werden konnte. Dr. Mumford schenkte sein Fernrohr, seine wertvollen Mondphotographien und andere astronomische Gegenstände später der Columbia-Universität. Durch die photographischen „Tropfenplatten“, ihre Benennung und große Empfindlichkeit, wurden fast unmittelbar umwälzende Ergebnisse in der Photographie scharfer Himmels-

Unschuld. Donnerstag früh wurde dem Todeslandboten ein Kreuz von der Großherzogin überbracht, und nun trat ein Wechsel in des Wörkers Gemüthsverfassung ein. Nachmittags verlangte Pf. noch den Anhaltsgeschäftlichen und den Gefängnisdirektor, vor denen er ein umfassendes Geständnis über den von ihm verübten Mord ablegte. Auch kurz vor der Hinrichtung gestand er seine Schuld, hat alle um Verzeihung und ließ sich willig von dem Henker auf das Schaffot schenken.

Konstanz, 12. Aug. Pfälzer Edelwein. Der alte Trinkspruch: „In vino semper veritas, doch „unten“ schwimmt sie, nicht oben im Faß“, hat in den letzten Tagen in der „Perle der Pfalz“ bei einer ausgedehnten Probe von dem edeln Wein der sonnigen Pfalz ein Seitenstück erhalten. Ein Teilnehmer der Probe rief H. „K. Bürgerzeitung“ mit voller Begeisterung, als der Flasche Edelwein der letzte Tropfen entnommen war: „Grüßet, schlägt die Flasch' zusammen und leckt die Scherbe aus!“

Konstanz, 13. Aug. Eine originelle Ferienreise machen zur Zeit die Schüler des Anabensinstituts zu Wilhelmshaus (Württemberg). In Bedienungsgewand ziehen sie, unter Leitung einiger Lehrer, mit einem großen, mit Segeltuch überspannten Wagen umher und leben nach Bedienungart, indem sie im Freien kochen und ihre Essen selbst zubereiten. Eine besondere Delikatesse ist ihnen, ein am offenen Feuer zubereiteter Spießbraten. Alle, vom Größten bis zum Kleinsten, fühlen sich bei dieser Art des Reisens augenscheinlich sehr wohl. Befehrs lagerten sie bei Ueberlingen.

### Pfalz, Hessen und Umgebung.

Entscheidung, 13. Aug. Wie schon bekannt, wurden am letzten Sonntag die Leichen einer Frau und eines etwa 12jährigen Knaben im Gienach'schen Weiler an der Efelsmühle aufgefunden und vermutet man, daß es Frau und Kind von Johann Ultes von Otterberg sei. Die Frau von Ultes ist mit Sohn schon seit 3. August zu Haus weg, aus dem Umstände, daß bei den erkrankten Aufgefundenen einige Tage vor ihrer Abgang ein Mann gesehen wurde, folgerte man, daß dies Johann Ultes selbst gewesen sei. Es erwies sich das aber als unrichtig. Weil nun über die Identität der Leichen sich Zweifel ergeben haben, sollen dieselben auf gerichtliche Anordnung wieder ausgegraben werden.

Mainz, 13. Aug. In Sachen des Ueberfalls der italienischen Mauter am Kaiserthor sind bis jetzt sieben Personen durch die Kriminalpolizei verhaftet und in das Provinzialgefängnis als Untersuchungsgefangene abgeführt worden. Die Verhafteten sind sämtlich früher hier im Baugewerbe beschäftigt gewesen. Sie hatten sämtlich, nachdem sie von den Bauunternehmern ausgeperrt waren, in Wiesbaden lobenden Verdienst erlangt und ließen sich trotzdem zu dem Ueberfall berufen, der um so unerwarteter kam, weil die Differenzen zwischen den hiesigen Bauunternehmern und den Mautern im allgemeinen als geschlichtet anzusehen waren. Im übrigen wurde in etwa zwei Monaten der Vertrag mit den Italienern so wie so abgelaufen gewesen und die meisten der noch Ausgeperrten hätten dann sicher hier auch wieder Arbeit gefunden. So haben sich die betörten Leute, die die Tat, die vom Gericht als Landfriedensbruch und demnach als Verbrechen mit schwerer Strafe geahndet wird, auf lange Zeit der persönlichen Freiheit und jeglichen Verdienstes beraubt. Letzteres ist, da die Mehrzahl der Beteiligten und Verhafteten verheiratet ist, der Familien halber sehr zu bedauern. Es sind schon viele Bezeugen des Ueberfalls ermittelt und mit einzelnen derselben wurden die Verhafteten heute vormittag konfrontiert. — Als gestern nachmittag die Leiche des Herrn Deibold de Buchet im Krematorium den Flammen übergeben werden sollte, wurde dies von dem Stabsbeamten nicht zugelassen, da die erforderlichen Papiere, besonders diejenigen des Arztes, noch nicht eingelangt waren. Leider gab es im Rathaus wieder eine der unangenehmen Szenen, die schon öfters besprochen worden sind. Der Uebertrag war nämlich so umfangreich, daß er nicht in den Leichenwagen gebracht werden konnte; es gelang dies erst, als einige Stühle vom Saal herbeigeholt waren. Auf dem Friedhof war der Saal derart in den Wagen gesteckt, daß er nicht mehr herauszubringen war und Gewalt angewendet werden mußte.

Theater, Kunst und Wissenschaft. Parisfal in Amerika. Aus München wird berichtet: Um dem Wunsch der Frau Cosima Wagner zu willfahren, haben die Künstler, welche bei der Remharter Parisfal-Aufführung mitwirken wollen, beschloßen, den Direktor Conried zu ersuchen, sie davon zu dispensieren. Sie wollen auch ihre Mitwirkung versagen, wenn Frau Cosima Mittel besitzt, den Direktor Conried an der Aufführung zu hindern. Andernfalls sehen sie es, nachdem sie sich dem Direktor Conried gegenüber kontraktlich verpflichtet haben, bevor sie den entgegenstehenden Willen der Frau Cosima Wagner gekannt hätten, als ehrenhafte Personen für ihre Pflicht an, die Verträge zu halten und aus Interesse einer würdigen Aufführung beim Parisfal mitzuwirken.

### Sport.

Ein hoher Herrenreiter. Der Kronprinz des Deutschen Reichs gewann auf dem Kruppenübungsplatze Döbelitz bei dem Rennen der 1. Infanterie-Brigade selbst auf eigenen Pferden im Sattel zwei Rennen. Die Rennen fanden nach der „Sportwelt“ bei wenig schönem Wetter, aber unter reger Beteiligung statt. Die beiden Körper, von Kometen, Nebelsternen und schwachen Sternen mit langem Exponieren der empfindlichen Platte erzielt. Photographien der Himmelskörper werden direkt mit dem Fernrohr gemacht, das selbst eine große photographische Kamera wird. Wenn man den Mond mit einem zwölfzölligen Fernrohr, von zehn Fuß Brennweite photographiert, braucht man nur eine Art Kamera von zehn Fuß Länge, deren Linse zwölf Zoll im Durchmesser hat; das ganze Instrument ist auf Achsen montiert und wird langsam durch ein Uhrwerk bewegt, sodass es der aufsteigenden Bewegung der Himmelskörper über den Himmel folgt. Man könnte glauben, daß ein Fernrohr von zehn Fuß Länge eine sehr große Randphotographie gibt; aber tatsächlich hat das so erhaltene Mondbild nur einen Durchmesser von einem Zoll. Die Größe des Bildes hängt von der Brennweite des Fernrohrs ab; die mit dem großen Yerkes-Reflektor, der 60 Fuß lang ist, gemachten Mondbilder haben einen Durchmesser von sieben Zoll. Bei einem Fernrohr von 100 Fuß Länge würde das Mondbild einen Durchmesser von 10 bis 11 Zoll haben u. s. f. Beim Gebrauch eines sehr langen Fernrohrs mit einer Brennweite von 100 bis 200 Fuß und einem 24- oder 30zölligen Objektiv würden ebenfalls viel schönere Photographien des Mondes und der Planeten, als man sie bis jetzt hatte, erzielt werden können. Wegen der großen Kosten, ein Fernrohr von dieser Länge auf die gewöhnliche Art zu montieren und es gegen Wind und Wetter durch eine Hölle zu schützen, wäre ein Instrument von dem horizontalen Typus vorzuziehen; diese Form des Fernrohrs liegt uneben und horizontal, und die Platitradialen der Himmelskörper werden darin durch einen optisch vollkommenen Himmelsreflektor reflektiert. Dieser Spiegel, der auf Achsen montiert ist und durch ein Uhrwerk bewegt wird, ist der einzige Teil eines derartigen Fernrohrs, der sich bewegen muß, um der aufsteigenden Bewegung der Himmelskörper zu folgen. Ein horizontales Fernrohr mit 24zölligen Objektiv und einer Brennweite von 125 Fuß wird jetzt nach den Entwürfen und unter Aufsicht Ritchey's in der instrumentalen und optischen Werkstätte der Yerkes-Sternwarte gebaut. Dieses Fernrohr wird ein Mondbild von 18 Zoll Durchmesser geben, bei zwei bis fünf Sekunden Expositionsdauer.

ersten Rennen bekanden aus Jagden von 4000 Metern über einige Hüden und Gräben mit einem Auslauf von 1000 Metern, das dritte war ein Flachrennen. Der Kronprinz gewann gerade die beiden Rennen, für die er selbst die Preise gegeben hatte, die er dann beidemal an den Reiter des zweiten Preises abgab. Das eine Rennen gewann der Kronprinz erst nach scharfem Kampfe und hartem Reiten, das andere hingegen ganz leicht.

### Stimmen aus dem Publikum.

Bekanntlich werden im Dialomissenhaus (speziell von Erwadshenen) großenteils solche untergebracht, welche eine schwierige Operation hinter sich haben, welche im Hause nicht ausgeführt werden konnte. Daß man derartige Kranke der absoluten Ruhe bedürftig sind, braucht eigentlich gar nicht erwähnt zu werden und wer Gelegenheit hatte, die Einrichtung dieser Anstalt kennen zu lernen, wird bemerkt haben, mit welcher heimlicher Sorgfalt im Hause selbst jedes Geräusch vermieden wird, um die Kranken in der nötigen Ruhe nicht zu stören. Man arbeitet die Strahlenwaage bereits seit 2 Tagen gerade vor dem Dialomissenhause, selbstredend mit ihrem nebenverschüttenden Geräusch, die Strahlenscheinbar zur Erholung der Kranken. Bis in das entfernteste Zimmer dringt das Getöse der Steine und man kann sich leicht das Unbehagen der Kranken vorstellen, welche von früh bis abend auf diese Weise gequält werden. Ich selbst, der ich von gesunder Konstitution bin und zum Besuche meiner Frau da verweilt, hatte nach einer halben Stunde geradezu genug und ging.

Fehlen denn der Stadt Mannheim, die doch sonst immer Mittel hat, um irgend edle und andere Zwecke zu unterstützen, auf einmal dieselben, um speziell vor einem Krankenhaus für ein anderes Plaster zu sorgen? Wenn das Dialomissenhaus auch keine städtische Anstalt ist, so sind doch diejenigen, welche darin Heilung suchen, Mannheimer Stenographen und es ist gewiß kein unbedeutender Wunsch, wenn man um Abhilfe dieses Mißstandes bittet.

Einer für Viele.

### Gerichtszeitung.

Mannheim, 13. Aug. (Berichterstatter I.) Vorl.: Herr Landgerichtsdirektor Wengler. Vertreter der Groß-Staatsbehörde: Herr Ref. Dr. Lefler.

1-3. Der 22 Jahre alte Mathias Wald u. f. aus Altheim, der in der Nacht vom 2. zum 3. Juni d. J. aus dem Stalle des Schöpfers Wilhelm Gari Stallhufen im Wert von 10 M. entführte, wird zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Am 26. April sah der 20 Jahre alte Brauer Karl Wenzler von Schindelsberg, in der „Weißen Taube“ einem Kollegen den Betrag von 81 M. daraus leihete er in seine schweizerische Heimat zurück, wo er einen neuen Diebstahl beging. Er brach bei seinem in Zürich wohnenden Onkel ein und stahl die Summe von 480 Francs. Das Urteil lautete auf ein Jahr drei Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

4. Ein Abseignungsquartier, in dem es recht ungenügend berging, war eine zeitlang die Wirtschaft „zum Schwarzwälder Hof“, L. 8. 9. Sie stand bei gewissen Herrschaften, die für galante Abenteuer eine gewisse Schwäche hatten, im Aufse, daß dort keine Unfälle gemacht und auf Kranke, Gebild. u. s. w. nicht gesehen werde. Käufer der anständigen Vermietung von Zimmern an Mädchen, die für schlechte Verpflegung und Unterkunft tüchtig geschöpft wurden, bestand im zweiten Stock ein Animerkation, in welchem die Kellerinnen den 1. Maj feierten, aber darum nicht besonders feiner Plaisierweine in Schwing brachten. Diese Richtung des Geschäftsbetriebs paßte der Polizei nicht und das Material, das ihr zuging, brachte die Wirtschaft, den 30 Jahre alten Wirt Franz W. r. (aus Osnabach) und seine gleichaltrige Gattin Marie geborene Dörzoff aus Otterheim wegen Aufpöbel auf die Anklagebank. Die Beweisaufnahme gestaltete sich ziemlich belastend für das Ehepaar, allein das Gericht genügt trotzdem nicht die volle Ueberzeugung seiner Schuld. So ergibt die Verhandlung mit einem freisprechenden Erkenntnis. Bert.: R. A. Dr. H. S. L. r.

Der Fall steht in Beziehung zu der Anklage gegen den Architekt Engelberger wegen Weineids, die in der letzten Schwurgerichtsperiode hätte verhandelt werden sollen, aber vertagt wurde. Engelberger, der ebenfalls im „Schwarzwälder Hof“ ein pikantes Abenteuer bestand, hatte dies auf seinen Eid in Abrede gestellt. Er wurde dann überführt, daß seine Angaben nicht der Wahrheit entsprechen.

4. Die Händler Ludwig Schuff aus Reinsbach und Johann Georg B. h. n. r. aus Reulshaus können von Glück sagen, daß sie den frechen Streich, wegen dessen sie heute vor der Strafkammer erschienen, nicht in Arizona oder sonst einem Staate des fernsten Westens begangen haben, sonst hätte man sie schon längst aufgeföhlt. So grausam ist man bei uns in Europa nicht, aber schädlige Strafen besonnen die beiden Angeklagten doch ab. Es sind zwei Tageeube, denen Mühsiggang des Lebens höchster Zweck ist und dazu ganz geringe Weisheit. In der Nacht vom 2. zum 6. Juli stahlen sie dem Landwirt und Postagenten Heinrich H. r. m. a. n. n. in Reulshaus ein Pferd im Werte von 600 M. samt dem Geschirr aus dem Stall, brachten es nach Mannheim und verkauften es hier an einen Wirt. Auch das Pferd eines Nachbarn von Hartmann, des Landwirts Johann D. o. r. n., suchten sie zu entführen, doch ging dieses nicht aus dem Stalle. Die Hunde der Bestohlenen rührten sich nicht. Wächter der spiritus rector des Ränderbüchleins hatte sie nach unbekannter Methode „gedauert“. Beide Angeklagte sind schon vorherbestraft. B. h. n. r. u. a. vor 8 Jahren wegen Rordverstoß zu 5 Jahren Zuchthaus, B. h. n. r. erhalt er 3 Jahre Zuchthaus, Schuff kommt mit 2 Jahren davon, Außerdem werden jedem der beiden die Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt.

5. Den Bod zum Wächter hatten einige Mannheimer Jäger gemacht, als sie den Tagelöhner Georg Anton Steger aus St. Leon zum Jagdausföher für ihren bei St. Leon und Keillingen gelegenen Jagdbogen bestellten. Steger übte höchstpersönlich die Jagd aus und beschaffte sich durch Verkauf der Jagdbeute einen Nebenverdienst. Etwa ein halbes Duzend Hölle ist dem Kinnod nachgewiesen. Man erkennt wegen Jagdvergehens auf drei Wochen Gefängnis.

6. Der 20 Jahre alte Schloßer Johann Specht und der 24 Jahre alte Fensterputzer Eugen R. e. h. m. sind im Mai und Juni wiederholt in die Fabrik von Vopp u. Neufner eingedrungen, um abgünstiges Kupfer und Messing zu stehlen. Der Wert des Gestohlenen wird auf 110 M. geschätzt. Specht wird zu 11, Rehm zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

7. Die Verurteilung des Tagelöhners Valentin Kammerl aus Ballstadt, den das Schöffengericht wegen Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt hat, ist von Erfolg begleitet. Die Strafe wird auf 14 Tage ermäßigt.

Wahlfälligkeiten. Wegen Wahlbetrugs ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, in Erfurt ein Bauer Wauke zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Er gestand nach der „Deutschen Tageszeitung“ in der Verhandlung, am 18. Juni zunächst seine Stimme im Restaurant zum „Bayerischen Hof“ und dann einen Stimmzettel im Restaurant „Steiniger“ für seinen Schwager, den Kaufherrn Kammewert, abgegeben zu haben. Wauke hatte sich für Kammewert ausgesprochen. Er brach vor Gericht in Tränen aus und rief: „Ich dachte nicht, daß es strafbar wäre. Wenn ich das gewußt hätte, würde ich es schon meiner Familie halber nicht getan haben.“ — Landgerichtsrat Schiller: „Sie wollten als Anhänger der sozialdemokratischen Partei nicht wissen, was Ihre Wahlpflichten sind? Was machen Sie doch niemand weiß.“ — Angeklagter weinerlich: „Ich bin ja gar kein Sozialdemokrat. Ich habe nur einmal einer sozialdemokratischen Versammlung im „Kaiserhof“ beigewohnt. Ich wiederhole nochmals, ich hätte es nicht getan, wenn ich gewußt hätte, daß es strafbar wäre.“ — Staatsanwalt Wehlein: „Sie wollen wohl sagen, Sie würden es nicht getan haben, wenn Sie wußten, daß es verdammt ist.“ Weiter erbrachte die Verhandlung: Kammewert, der noch in



Staatspapiere. A. Deutsche.

Table of German state securities with columns for date (18, 14) and price.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table of industrial company stocks with columns for company name and price.

Bergwerks-Aktien.

Table of mining stocks with columns for company name and price.

Pfandbriefe, Prioritäts- und Obligationen.

Table of mortgage bonds, priority bonds, and obligations with columns for type and price.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stocks with columns for company name and price.

Privat-Diskont 3 1/2 Prozent.

Frankfurt a. M., 14 August. Kreditaktien 207.70 Staatsbahn 142.70...

Berliner Effektenbörse.

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.) w. Berlin, 14. August. Die Börse eröffnete nicht in der gleichmäßig festen Stimmung...

Berlin, 14 August. Schlußnotizen.

Table of Berlin market closing notes with columns for instrument and price.

W. Berlin, 14. August. (Telegr.) Nachbörse.

Table of West Berlin market notes with columns for instrument and price.

Pariser Börse.

Table of Paris market notes with columns for instrument and price.

Londoner Effektenbörse.

Table of London market notes with columns for instrument and price.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 14. Aug. (Tel.) Produktenbörse. Eine enorme merkliche Steigerung der amerikanischen Weizenpreise...

Berlin, 14. August. (Telegramm.) (Produktenbörse.)

Table of Berlin market notes (telegrams) with columns for instrument and price.

Pest, 14. August. (Telegramm.) Getreidemarkt.

Table of Pest market notes with columns for instrument and price.

St. Petersburg, 14 August. (Anfangskurs.)

Table of St. Petersburg market notes with columns for instrument and price.

Paris, 14 August.

Table of Paris market notes with columns for instrument and price.

Paris, 11. August. (Telegr.)

Paris, 11. August. (Telegr.) Tota 75. — Bremer, 14 August. Schmalz, Amerikanisches Schmalz...

Münchener, 14. August. (Telegr.) Tota 75. — Bremer, 14 August. Schmalz, Amerikanisches Schmalz...

Münchener, 14. August. Zucker u. Roggen.

Bremen, 14. August. Petroleum. Standard white loco —. —. Baumwolle 65. —. Feil.

Amsterdam, 14. August. Zinn Banco loco 75 1/2.

London, 14. August. (Anfang.) Kupfer n. Rassa 52.25, Kupfer 3 Monate 56.75, frage. — Zinn spanisch 11.55, Zinn englisch 11.85, fest. Zinn gewöhnlich 20.65, Zinn spezial 20.10, stetig Quetzalber 0. —.

Schiffsahrts-Nachrichten.

Mannheimer Hafenverkehr vom 13 August. Hafenbezirk I.

Table of Mannheim harbor traffic (Hafenbezirk I) with columns for ship name, origin, and destination.

Hafenbezirk IV.

Table of Mannheim harbor traffic (Hafenbezirk IV) with columns for ship name, origin, and destination.

Hafenbezirk VII.

Table of Mannheim harbor traffic (Hafenbezirk VII) with columns for ship name, origin, and destination.

Ernennungen, Veretzungen, Zurücksetzungen etc.

Der ordnungsmäßigen Beamten der Gehaltsklassen H bis K, sowie Ernennungen, Veretzungen etc. von nichtamtlichen Beamten.

Verleitet.

Die Eisenbahnassistenten: Ludwig Karcher in Gaggenau nach Weissenbach; Otto Waldvogel in St. Georgen i. Schen.

Ernannet.

1. Der nichtamtliche Aufseher Josef Kirchgänger beim Amtgefängnis Mannheim zum ordnungsmäßigen Aufseher II. Klasse.

Ernannet.

Die Bureauangestellten: Heinrich Müller in Eppingen nach Gondelsheim; Kamill Baumann in Freiburg nach Mannheim.

Ernannet.

Die Bureauangestellten: Heinrich Müller in Eppingen nach Gondelsheim; Kamill Baumann in Freiburg nach Mannheim.

Ernannet.

Die Bureauangestellten: Heinrich Müller in Eppingen nach Gondelsheim; Kamill Baumann in Freiburg nach Mannheim.

Ernannet.

Die Bureauangestellten: Heinrich Müller in Eppingen nach Gondelsheim; Kamill Baumann in Freiburg nach Mannheim.

Ernannet.

Die Bureauangestellten: Heinrich Müller in Eppingen nach Gondelsheim; Kamill Baumann in Freiburg nach Mannheim.

Ernannet.

Die Bureauangestellten: Heinrich Müller in Eppingen nach Gondelsheim; Kamill Baumann in Freiburg nach Mannheim.

Ernannet.

Die Bureauangestellten: Heinrich Müller in Eppingen nach Gondelsheim; Kamill Baumann in Freiburg nach Mannheim.

Ernannet.

Die Bureauangestellten: Heinrich Müller in Eppingen nach Gondelsheim; Kamill Baumann in Freiburg nach Mannheim.

Ernannet.

Die Bureauangestellten: Heinrich Müller in Eppingen nach Gondelsheim; Kamill Baumann in Freiburg nach Mannheim.

Ernannet.

Die Bureauangestellten: Heinrich Müller in Eppingen nach Gondelsheim; Kamill Baumann in Freiburg nach Mannheim.

Ernannet.

Die Bureauangestellten: Heinrich Müller in Eppingen nach Gondelsheim; Kamill Baumann in Freiburg nach Mannheim.

Ernannet.

Die Bureauangestellten: Heinrich Müller in Eppingen nach Gondelsheim; Kamill Baumann in Freiburg nach Mannheim.

Ernannet.

Die Bureauangestellten: Heinrich Müller in Eppingen nach Gondelsheim; Kamill Baumann in Freiburg nach Mannheim.

Allerlei vom Echo.

Von Eugen Jsolani (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Nicht von der böstlichen Bergnymphe Echo will ich hier plaudern, die die Gabe der Rede im vollkommensten Grade besaß...

Doch von dieser klassischen Liebesgeschichte wollte ich, wie gesagt, eigentlich nicht plaudern. Ich erwähne sie hier nur, um zu zeigen, wie liebenswürdig die Alten in der Auslegung von Naturerscheinungen waren...

Justige Eche.

Warum ich ein Zug verspätet. Ein Mitarbeiter der „Post.“ schreibt: Wie ich neulich etwas passierte, was nicht bloß höchst befremdend zu erfahren, sondern auch hoffentlich lustiger zu lesen sein wird...

verkleinertem Maßstabe zurückwerfen. Der mehr und zahlreicher Echo gibt es sehr viele. Das Echo am Rurleifelsen am Rhein giebt einen Laut 17 Mal, ja, wenn der Laut sehr stark und die Witterung günstig ist, 3. B. einen Pistolenschuß bei Windstille, auch 20 Mal wieder.

Zwischen Wänden, die einen Winkel bilden, werden die Schallwellen viele Male hin- und hergeworfen, und es werden oft Echos von unzählbarer Häufigkeit erzeugt. Berühmt in dieser Beziehung ist das Echo in der Casa Simonetta in der Lombardie, wo zwischen den beiden Flügeln des Schlosses ein Laut vierzig bis sechzig Mal wiedergegeben wird.

Aber nicht nur Winkel bildende Wände, auch parallele, die einander in entsprechender Entfernung gegenüberstehen, können ein vielfaches Echo erzeugen. Die merkwürdigsten Echos aber entstehen oftmals in elliptisch geformten Sälen oder solchen, in denen die verbindenden Seitenwände kurz sind und für das Rückwerfen des Schalles nicht in Betracht kommen.

In dem sechshöhen Kapuzinerkloster, meinen gewohnten Schluß des Tages fand ich erwachte erst am besten Tag in Nürnberg von einem erregten Disput zwischen meinem Gegenüber, einem Kaufmann mit Ruckeloffen, und dem Schaffner. Das heißt, eigentlich war nur der Kaufmann erregt, der Schaffner nicht.

der Zufall an jenen Platz an der westlichen Tür geführt hatte, in demselben Augenblick, als Beichtkinder dem Tribunal der Buße ihre Bekenntnisse ablegten. Ein Gatte, der auf diese Weise die Untreue seiner Gattin erfuhr, gab an, wie ihm der Zufall dieser traurigen Entdeckung verholfen habe, worauf der Beichtkinder auf einen andern Platz verlegt wurde.

In der Natur kommen die stärksten und zartesten Echos vor, weil hier die Bergwände teils größer, teils ferner sind. Den stärksten Nachhall gemähren Höhlen. Ein außerordentlich mächtiges Echo hat eine Höhle bei Biberz in Jütland (Dänemark), die Smellen genannt.

Das stärkste Echo pflegt man bei den Gewittern in den Schweizer Alpen zu vernehmen. Es ist dies wie ein geisterhaftes, artemaliges Dahinrauschen der Töne an den langen Felsenwänden. Unter den Eisbergen von Grönland ist das Echo so stark, daß jeder Schall sich vom Fuße derselben augenblicklich zu ihrer Spitze fortpflanzt, und weil diese unterhöhlte oder sonst loder geworden sind, so reicht oftmals nur ein Wort hin, sie herabzustürzen.

Von anderen berühmten und interessanten Echos sind noch zu erwähnen dasjenige zu Robinson in der Gegend von Glasgow, das ein kurzes Trompetertusch, sobald es geendet hat, um zwei Töne tiefer wiederholt und noch einmal durch ein drittes Echo wieder um einen Ton tiefer. Ein Echo in der Gegend vor Rouen wiederholt einen kurzen Gesang auf die mannigfaltigste Art, nämlich als ob die Töne sich näherten und wieder entfernten, bald stark, bald leise, sogar mit Unterbrechungen, in denen der Ton verschwindet, um wiederzukehren.

Schankmachung. Die Abänderung des Schankgesetzes für die Rheinlande ist in Mannheim betr. Nr. 91174. Der Reichsrat hat in der Sitzung vom 28. Juni 1893 folgenden, nunmehr rechtskräftigen Beschluß erlassen:

Zwangs-Versteigerung. Samstag, 15. August 1903, vormittags 11 Uhr werde ich in Seckenheim am Rathaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1 Pferd, 1 Kuh. Mannheim, 14. August 1903. Brehme, 9120. Gerichts-Schreiber, H. 1, 7.

Dankfagung. Hl. G. Bad. Lehrer Witzen und Balsenth. Kom ebenen Kunden an eine treue Leistung zu danken wurde aus von „Lugensinn“ mit dem Motto: „Obre Vater und Mutter“ ein Geschenk von fünfzig Mark übergeben, wofür mir herzlich Dank ausgesprochen. 14945. Der Vorstand.

Alle zurückgesetzte Teppiche, Portieren, Gardinen werden zu jedem annehmbaren Preis abgegeben. Spezial-Teppichgeschäft. M. Brumlik. F. 1, 9. Marktstr. F. 1, 9.

Deutsche Frauen-Zeitung. Cespelak-Berlin. Central-Statistik-Verlag. 13747.

Anlässlich der bevorstehenden Reisezeit empfehlen wir unsere einbruchs- und feuersichere Stahlkammer zur Aufbewahrung von Effekten und Werthgegenständen jeder Art und Größe. Die diesbezügl. Bestimmungen werden auf Verlangen franco zugesandt. Filiale d. Dresdner Bank in Mannheim gegenüber der Hauptpost.

Lohnzahlungs-Bücher für Minderjährige empfiehlt billigt Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei. Telephon 341. G. m. b. H. € 6, 2.

Zeitungs-Nachrichten in Original-Ausschnitten über jedes Gebiet, für Schriftsteller, Gelehrte, Künstler, Verleger v. Fachzeitschriften, Großindustrielle, Staatsmänner usw. Adolph Schustermann, Zeitungs-Nachricht-Bureau. Berlin O., Blumenstrasse 60/61.

Sachsenhäuser Apfelweinstube. 2. Querstr. 3. Jeap Kähler.

Patent-Anwalt C. Kleyer. Karlsruhe. Tel. Nr. 1303. Kriegstr. 77.

HAASENSTEIN & VOGLER A.G. Annalen - Expedition. E 218. MANNHEIM. E 2 18.

Unterricht. Ein Lehramtskandidat. Welche Lehramtskandidaten, welche Lehramtsstellen, welche Lehramtsstellen, welche Lehramtsstellen.





